

Heinz Henes, Wolfgang Trede (Hg.)

Dokumentation pädagogischer Arbeit

*Grundlagen und
Methoden für
die Praxis der
Erziehungshilfen*

Grundsatzfragen

42



**Internationale
Gesellschaft für
erzieherische Hilfen**

IGFH-Sektion
Bundesrepublik Deutschland
der Fédération Internationale
des Communautés
Educatives
(FICE) e.V.

Akten zu führen, Berichte und Stellungnahmen zu schreiben oder Hilfeplangespräche zu protokollieren gehört zum „täglichen Brot“ der sozialen Arbeit. Sich und anderen schriftlich Rechenschaft über die eigene Arbeit, über pädagogische und administrative Prozesse abzulegen ist ein zentraler Ausweis professionellen Handelns – und wird dennoch eher nebenbei erledigt und ist zudem unbeliebt. Der Sammelband dokumentiert ein IGfH-ExpertInnengespräch zum Thema.

Behandelt werden grundsätzliche Fragen (Sinn und Zweck von Dokumentation, Akten und Sozialdatenschutz) und es werden aktuelle Dokumentationskonzepte und -methoden inkl. EDV-gestützter Verfahren vorgestellt. Zudem enthält der Band eine Fülle praxisverwertbarer Hinweise, wie SozialpädagogInnen möglichst produktiv mit dem Medium „Dokumentation“ umgehen können.

ISBN 978-3-925146-58-9
24,30 EUR
www.igfh.de



Heinz Henes, Wolfgang Trede (Hg.)

Dokumentation pädagogischer Arbeit

**Grundlagen und Methoden
für die Praxis der Erziehungshilfen**



**Internationale
Gesellschaft für
erzieherische Hilfen**

*IGFH-Sektion
Bundesrepublik Deutschland
der Fédération Internationale
des Communautés
Educatives
(FICE) e. V.*

Dieses E-Book enthält den Inhalt der gleichnamigen Druckausgabe, sodass folgender Zitiervorschlag verwendet werden kann:

Heinz Henes, Wolfgang Trede (Hg.), Dokumentation pädagogischer Arbeit. Grundlagen und Methoden für die Praxis der Erziehungshilfen

Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH), Frankfurt am Main, 2. Auflage 2018

WALHALLA Digital:

Mit den WALHALLA E-Books bleiben Sie stets auf aktuellem Stand! Auf www.WALHALLA.de finden Sie unser komplettes E-Book- und App-Angebot. Klicken Sie doch mal rein!

Wir weisen darauf hin, dass Sie die gekauften E-Books nur für Ihren persönlichen Gebrauch nutzen dürfen. Eine entgeltliche oder unentgeltliche Weitergabe oder Leihe an Dritte ist nicht erlaubt. Auch das Einspeisen des E-Books in ein Netzwerk (z. B. Behörden-, Bibliotheksserver, Unternehmens-Intranet) ist nur erlaubt, wenn eine gesonderte Lizenzvereinbarung vorliegt.

Sollten Sie an einer Campus- oder Mehrplatzlizenz interessiert sein, wenden Sie sich bitte an den WALHALLA-E-Book-Service unter 0941 5684-0 oder walhalla@walhalla.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.walhalla.de/b2b.

© IGfH-Eigenverlag, Frankfurt am Main, 2018

Satz: Marina Groth

Herstellung und Vertrieb: Walhalla u. Praetoria Verlag GmbH & Co. KG, Regensburg

Dieses E-Book ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bestellnummer: 95240600

Inhaltsverzeichnis

Heinz Henes/Wolfgang Trede

Einleitung 5

Grundlagen

Joachim Merchel

Pädagogische Dokumentation zwischen Etikettierung
und Ausweis fachlichen Handelns 15

Jürgen Blandow

Dokumentationen in der Heimerziehung.
Reflexionen über Sinn und Zweck, Voraussetzungen und Probleme 42

Matthias Moch

Wenn Daten für sich sprechen -
Fallstricke des Dokumentierens in pädagogischen Einrichtungen 57

Manfred Busch

Dokumentation in der Jugendhilfe und Sozialdatenschutz 76

Praxis und Methoden

Hans Hillmeier

Für alle Fälle! Konzeptionelle Vorschläge zur Dokumentation
in der Bezirkssozialarbeit 91

Stephan Rehse

JuMBo – das Hilfeplanverfahren für Hilfen zur Erziehung
im Amt für Soziale Arbeit in Wiesbaden 127

<i>Christa Neuberger</i> Dokumentation in der Hilfeplanung – Rekonstruktion aus fallbezogenen Perspektiven	157
<i>Peter Büttner/Günther Koch/ Carsten Krause-Leipoldt/Karin Nievelstein</i> Dokumentation im Kinder- und Jugendheim Haus PETRA – zwei Beispiele	174
<i>Werner Freigang/Evelyn Theil</i> Dokumente des pädagogischen Alltags – Gruppentagebücher einer Wohngruppe	193
<i>Sibylle Schmid-Höger</i> Schriftliche Notizen als besonderes Arbeitsinstrument in der Fallarbeit	204
<i>Jan-Erik Schmidt</i> Neue Dokumentationsverfahren und Handlungsplanung aus der Sicht von MitarbeiterInnen	213
<i>Oliver Herweg/Jürgen Strohmaier</i> Dokumentation und Controlling – Konzepte und Erfahrungen aus dem Stuttgarter Reformprojekt „Umbau der Erziehungshilfen“	224
Helmut Kreidenweis IT-gestützte Dokumentation – Entwicklungen, Chancen und Grenzen moderner Softwaresysteme	242
<i>Günter Lachnit</i> Zum Primat der Fachlichkeit – am Beispiel der Dokumentationssoftware „PädNet“	251
<i>Doris Mollath</i> Einführung von „PädNet“ in einer Einrichtung für Erziehungshilfe	266
Autorinnen und Autoren	

„Ein Haufen Unterlagen“ – Einleitende Bemerkungen zum Thema „Dokumentation erzieherischer Hilfen“

Es ist schon erstaunlich, wie wenig bislang über das Dokumentieren in den Erziehungshilfen fachöffentlich nachgedacht wurde. Denn einerseits gehört Dokumentieren zum selbstverständlichen Teil professionellen Handelns, ja konstituiert dieses: Durch Berichte, Gutachten, Hilfeplanprotokolle etc. wird sich und anderen Rechenschaft über die eigene Arbeit, über pädagogische und administrative Prozesse abgelegt. Dokumentation pädagogischer Arbeit ist somit Voraussetzung und Ausweis von Professionalität – gerade im Bereich der öffentlichen Erziehungshilfen, die sich besonders legitimieren müssen. Andererseits ist die derzeitige Ökonomisierung der Jugendhilfe, also die Forderung nach Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit erzieherischer Hilfen eng gebunden an geeignete Verfahren der Dokumentation. Wie in der Wirtschaft wird nach belastbaren Nachweisen für die geforderte Effektivität und Effizienz gefragt, man will gewissermaßen Bilanzen sehen. Was wären „zielgerichtete“ Hilfeplanung, kontrollierte Hilfedurchführung und Evaluation pädagogischer Arbeit ohne reflexives Wissen über und fachlich sinnvolle, praktikable Instrumente der Dokumentation?

Dokumentieren – ein notwendiges, ungeliebtes, widersprüchliches Geschäft

Vielleicht liegt die Nicht-Thematisierung daran, dass das Dokumentieren für SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen einen eher ungeliebten Teil der Arbeit darstellt. Ein kompliziert verlaufenes Hilfeplangespräch zu protokollieren, über ein Mädchen, das aus der Wohngruppe ausgezogen ist, einen Abschlussbericht zu schreiben, geleistete Fachleistungsstunden monatlich zu dokumentieren und wieder einmal überlegen zu müssen, ob und wie das eineinhalbstündige abendliche Telefonat mit der Lehrerin verbucht werden kann – das sind Tätigkeiten, bei denen „so richtig Freude aufkommt“. Der

„Schreibkram“ siedelt auf der Unbeliebtheitsskala von PraktikerInnen der sozialen Arbeit jedenfalls weit oben.

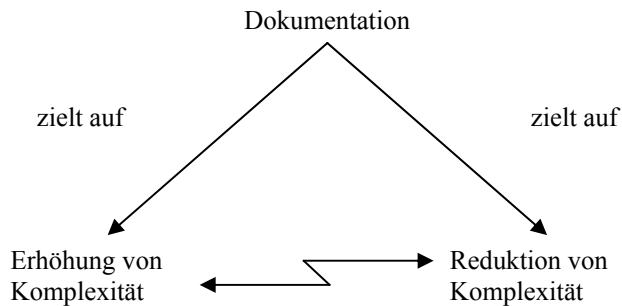
Auch die KlientInnen sozialer Arbeit können mit den schriftlichen Materialien zum eigenen „Fall“ meist wenig anfangen. Als „ein Haufen Unterlagen“ habe die Mutter die Hilfeplanprotokolle wahrgenommen (siehe Neuberger i. d. B.). Immerhin kann die Mutter im berichteten Fall die dokumentierende Arbeit des ASD-Mitarbeiters schätzen, er habe so gut formuliert, dass die geplante Hilfe auch genehmigt worden sei.

Dass die sozialarbeiterische Tätigkeit des Dokumentierens ein Aschenputteldasein fristet, hat zumindest drei „gute“ Gründe (vgl. hierzu auch Moch i. d. B.):

- Dokumentationen haben häufig wenig Bezug zum pädagogischen Alltag, sind nur kleine Ausschnitte aus der komplexen Realität, zumal sie häufig zur nachträglichen Legitimation pädagogischer Entscheidungen oder Prozesse dienen, also strategisch aufgeladen sind.
- Dokumentationen haben häufig die Tendenz, sich als Teil einer Akte zu verselbständigen. Am beklemmendsten hat dies Niemeyer (1993; 1996) in seinen Aktenanalysen herausgearbeitet: Im Fall Robert entfaltet eine (fachlich problematische) frühe Diagnose einer Kinder- und Jugendpsychiaterin in späteren Berichten – in einer Mischung aus Wandersage und „stiller Post“ – ein problematisches Eigenleben. Zurecht erinnert auch Merchel in diesem Band an die zwar alte aber nicht überholte kritische Debatte um die etikettierenden Wirkungen von Akten in der Sozialarbeit.
- Die Ergebnisse von Dokumentationen wirken viel zu selten auf das tatsächliche Handeln zurück, weil Dokumentationen häufig entweder rückwärtsgewandt sind oder erstrebenswerte pädagogische Ziele zu allgemein-abstrakt fassen. „Peter muss lernen, selbständiger zu werden“ ist ja leider kein Kalauer, sondern Beispiel einer verbreiteten Praxis.

Das Dokumentieren ist aber nicht nur unbeliebt, es ist auch in erkenntnistheoretischer Hinsicht ein widersprüchliches, spannungsreiches Geschäft. Denn einerseits soll die Dokumentation eines Sachverhaltes helfen, diesen zu verstehen. Und andererseits benötigt man ein Vor-Verständnis über einen

Sachverhalt, also gewissermaßen einen die „Sache“ irgendwie strukturierenden Blick, um sie dokumentieren zu können. Man kann es auch so ausdrücken: Einerseits werden Dokumentationen gebraucht, um soziale Wirklichkeit erfassen zu können (Dokumentation zielt auf ein „Gesamtbild“, d. h. auf die Erhöhung von Komplexität). Andererseits benötigt man Dokumentation, um soziale Wirklichkeit zuzurichten, konkret für sozialpädagogisches Handeln zu operationalisieren (Dokumentation zielt auf „typische“ Schlüsselprozesse, d. h. die Reduktion von Komplexität):



Diese zunächst theoretische Feststellung erhält dort praktische Relevanz, wo die Sozialpädagogin vor dem PC sitzt und grübelt, welche Entwicklungen sie in die Teamvorlage für das nächste Hilfeplangespräch übernimmt und welche nicht, oder wo sich ein Team überlegt, welche Bereiche und Kategorien zukünftig im Rahmen eines EDV-gestützten Dokumentationssystems erhoben werden sollen. Ein selbstkritisches, reflexives Wissen um die grundlegenden Widersprüche, die jede dokumentierende Tätigkeit beinhaltet, kann hier blinde Flecken vermeiden helfen und Auswege weisen (z. B. durch die systematische Nutzung von Mehrperspektivität in Dokumentationen).

Was bietet der Band?

Der vorliegende Sammelband geht im Wesentlichen zurück auf ein IGfH-ExpertInnengespräch zum Thema „Pädagogische Dokumentation“ im Frühjahr 2002 und zielt darauf ab,

- systematische und eher grundsätzliche Aspekte zum Dokumentieren in den Erziehungshilfen bereitzustellen; dies erfolgt in den Beiträgen von Joachim Merchel, Jürgen Blandow und Matthias Moch.
- notwendige Sensibilisierungen zum Sozialdatenschutz zu leisten. Über die anspruchsvollen und u. E. in der Praxis oft nicht ausreichend beachteten datenschutzrechtlichen Grundsätze und wie diese umgesetzt werden können, informiert der Beitrag von Manfred Busch.
- praxisverwertbare Informationen darüber, welche Dokumentationsverfahren in der ASD-/BSD-Arbeit angewendet werden können. Hans Hillmeier macht konzeptionelle Vorschläge für die ganze Breite der Arbeit in den Sozialen Diensten (von der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII bis zum Adoptionseignungsbericht), während sich Stephan Rehse mit einem praktischen Beispiel (das Wiesbadener JuMBo-Verfahren) und Christa Neuberger aus einer Forschungsperspektive auf Dokumentationsverfahren im Bereich der Hilfeplanung konzentrieren.
- Ebenso praxisbezogen sind die Beiträge von Peter Büttner und Kollegen über die Erfahrung mit EDV-gestützten, stark operationalisierten Dokumentationsverfahren im Bereich der Heimerziehung (im Kinderheim Haus Petra) sowie von Werner Freigang und Evelyn Theil, die Gruppentagebücher einer Wohngruppe ausgewertet haben und für die verstärkte Nutzung solcher Aufzeichnungen für die Reflexion der alltäglichen Arbeit in Wohngruppen votieren.
- Mit dem spannenden Thema, welche Dokumentationsverfahren sich bei flexiblen ambulanten Erziehungshilfen eignen, befassen sich – mit recht unterschiedlichen Zugängen – die Beiträge von Sibylle Schmid-Höger und Jan-Erik Schmidt. Schmid-Höger plädiert aus der Sicht einer Praktikerin für eine klare Trennung zwischen „offizieller“, zwischen verschiedenen Akteuren zu kommunizierender Hilfeplanung als einer Art äußerem Rahmen der Fallarbeit und ausschließlich persönlich zu nutzenden schriftlichen Notizen als Reflexionshilfe zum Verständnis der

psychodynamischen Tiefendimension pädagogischer Prozesse. Schmidt stellt ein stärker operationalisierendes Dokumentationsverfahren vor mit dem Ziel, flexible Helfer zu einem besseren Überblick über Fallverläufe und einer systematischeren Planung zu verhelfen.

- Wie Dokumentationsverfahren mit übergreifender Steuerung im Sinne des Controlling verknüpft werden können, berichten Oliver Herweg und Jürgen Strohmaier am Beispiel des Stuttgarter Umbauprojektes der Hilfen zur Erziehung (mit dem Ziel sozialraumorientierter, flexibler Erziehungshilfen; vgl. Früchtel u. a. 2001).
- In den letzten drei Beiträgen geht es um EDV-gestützte Dokumentationsverfahren: Helmut Kreidenweis gibt einen Überblick über das Thema und benennt eine Reihe von Voraussetzungen für die erfolgreiche Einführung entsprechender Software (IT ist Chefsache und bei der Einführung ist eine breite Beteiligung der Mitarbeiter/innen wichtig); Günther Lachnit stellt die von ihm entwickelte Dokumentations-Software „PädNet“ vor und Doris Mollath berichtet über die Einführung von PädNet in der von ihr geleiteten Einrichtung.

Auch wenn einige von Beiträgen auf die Notwendigkeit von beteiligungsorientierten Dokumentationsverfahren verweisen, und hier offenbar gerade die EDV-gestützten Verfahren Stärken haben (vgl. Büttner u. a., Lachnit und Mollath i. d. B.), so muss eine Lücke des Bandes dennoch klar markiert werden: Ein spezieller Beitrag über Dokumentation und Beteiligung fehlt.

Was kann man zusammenfassend aus den Beiträgen lernen?

Erstens muss man sich der ganz unterschiedlichen Dokumentationszwecke bewusst sein, die von der handschriftlichen Aufzeichnung als persönlicher Reflexionshilfe bis zum legitimatorischen Bericht zur Vermeidung von Schadensersatzansprüchen und vom Verbindlich-Machen von mündlich mit einem betreuten Jugendlichen Ausgehandeltem („Contracting“) bis zur Dokumentation zu Controllingzwecken reichen.

Zweitens muss sich jede Fachkraft bewusst sein, dass für Dritte bestimmte Falldokumentationen in der sozialen Arbeit dazu neigen, Klienten und Sachverhalte auf das zu bearbeitende Problem, auf die geplante Hilfsmaßnahme

Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Jürgen Blandow, Hochschullehrer im Studiengang Sozialpädagogik/ Sozialarbeitswissenschaft in der Universität Bremen, Arbeitsschwerpunkte: Jugendhilfeforschung, speziell Pflegekinder und Heimerziehung, lokale Sozialpolitik, Universität Bremen, FB 11, Postfach 330440, 28334 Bremen, blandow@uni-bremen.de

Dr. Peter Büttner, Diplom Psychologe, Leiter des Projektes PETRA und Leiter des Kinder- und Jugendheimes Haus PETRA, Arbeitsschwerpunkte: Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Jugendhilfe, Ziegelhütte 2, 36381 Schlüchtern, gl-pbuettner@projekt-petra.de

Manfred Busch, seit 20 Jahren in der Jugendhilfe als Fachberater und seit einigen Jahren freiberuflich tätig. Autor von vor allem jugendhilferechtlichen Beiträgen und Mitherausgeber des als Loseblatt erscheinenden Gemeinschafts-Kommentars zum SGB VIII von Fieseler/Schleicher/Busch, Ackerstr. 1, 29223 Celle, BUSCHberatung@aol.com

Prof. Dr. Werner Freigang, Professor am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Neubrandenburg, Brodaer Strasse 2, 17033 Neubrandenburg

Oliver Herweg, Diplom Soziologe, Mitarbeiter der Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt Stuttgart, Projektmitarbeiter im HzE-Projekt, Wilhelmstrasse 3, 70182 Stuttgart, oliver.herweg@stuttgart.de

Heinz Henes, Diplom-Pädagoge, stlv. Leiter der Martin-Bonhoeffer-Häuser, Gartenstrasse 131, 72074 Tübingen, heinz.henes@mbh-jugendhilfe.de

Hans Hillmeier, Diplom Psychologe, Leiter des Sachgebietes Hilfen zur Erziehung im bayrischen Landesjugendamt, Richelstrasse 11, 80634 München, hans.hillmaier@blja.bayern.de

Günther Koch, Diplom Pädagoge, Ausbildung in Organisationsberatung, Leiter der Planungsgruppe PETRA, Arbeitsschwerpunkte: Forschung, Beratung und Fortbildung zu Hilfen zur Erziehung für öffentliche und freie Träger, Jacobsgärten 2, 36381 Schlüchtern, plag-g.koch@projekt-petra.de

Carsten Krause-Leipoldt, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltens-(AWKV), Familien- (IFW) und Hypnotherapeut (MEG), ehem. stellv. Leitung des stationären Heims PETRA in Schlüchtern, jetzt niedergelassener Psychotherapeut in eigener Praxis, Zerrennerstraße 26, 75172 Pforzheim, PPKrauseLeipoldt@aol.com

Prof. Helmut Kreidenweis, Diplom-Pädagoge, Professor für Sozialinformatik an der Fachhochschule Neubrandenburg und Inhaber der Beratungsfirma KI Consult, die soziale Organisationen bei Auswahl und Einführung von IT-Lösungen unterstützt, hk@ki-consult.de

Dr. Günther Lachnit, Diplom-Psychologe, Psychologe im Haus der Volksarbeit e.V. Frankfurt a.M., Urheber und Entwickler des PädNet Systems (PädNet, PädNet-Zentral, PädNet-RT), von FreiNet und FreiNet-RT (Software zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagement und des Ehrenamts), FreiNet-SE (Software für Selbsthilfezentren)

Prof. Dr. Joachim Merchel, Professor für den Bereich "Organisation und Management" an der FH Münster, dort auch verantwortlich für den weiterbildenden Studiengang Sozialmanagement, Arbeitsschwerpunkte: Sozialmanagement, Jugendhilfe/ Jugendhilfeplanung, Qualitätsentwicklung, Trägerformen der Sozialen Arbeit. Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, Hüfferstr. 27, 48149 Münster, jmerchel@fh-muenster.de

Prof. Dr. Matthias Moch, Dozent für Sozialpädagogik, Berufsakademie Stuttgart, Studienbereich Sozialwesen, Postfach 100563, 70004 Stuttgart, moch@ba-stuttgart.de

Doris Mollath, Diplom-Sozialarbeiterin und systemische Beraterin, Leiterin des Kinder-/Jugendheimes und der Tagesgruppe Paul-Ehrlich-Straße (Stiftung Waisenhaus) Frankfurt, Arbeitsschwerpunkte: Erziehungshilfe, Gerauer Strasse 57, 60528 Frankfurt am Main, dorismollath@hotmail.com

Christa Neuberger, Diplom Pädagogin, Wiss. Mitarbeiterin an der Universität der Bundeswehr München, Fakultät für Pädagogik, Lehrgebiet Sozialpädagogik, Arbeitsschwerpunkte: Flexibilisierung der Hilfen zur Erziehung, Beratung, Raintaler Str. 24, 81539 München, Christa.Neuberger@unibw-muenchen.de

Karin Nievelstein, Diplom Sozialpädagogin (FH), Heilpädagogin, Diplom Sozialwirtin, Arbeitsschwerpunkte: Weiterentwicklung und Pflege des Projektes Silentiums: Konzeptberatung, Softwareschulung und Evaluation, Jacobsgärten 2, 36381 Schlüchtern, plages-k.nievelstein@projekt-petra.de

Stephan Rehse, Sozialarbeiter, Fachreferent im Sozialdienst des Amtes für Soziale Arbeit, Wiesbaden, dort besonders für fachliche Grundlagen der (Einzel)Fallarbeit, Hilfeplanung, Amt für Soziale Arbeit, Postfach 3920, 65029 Wiesbaden, stephan.rehse@wiesbaden.de

Sibylle Schmid-Höger, Diplom Pädagogin, Mitarbeiterin der Mobilen Dienste der Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen, Dornäckerweg 41, 72070 Tübingen, hoeger-tuebingen@t-online.de

Jan-Erik Schmidt, Diplom-Psychologe, Mitarbeiter des psychologischen Fachdienst im Jugendheim Deggingen der Gustav-Werner-Stiftung, Reutlingen, Arbeitsschwerpunkte: arbeits- und organisationspsychologische Fragen der Sozialarbeit, systemische Beratung, Provenceweg 3, 72072 Tübingen, jan-erik.schmidt@gmx.de

Jürgen Strohmaier, Diplom Pädagoge, Mitarbeiter der Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt Stuttgart, Projektleiter des HzE-Projektes, Wilhelmstrasse 3, 70182 Stuttgart, juergen.strohmaier@stuttgart.de

Evelyn Theil, Diplom Sozialpädagogin, Diakoniewerk "Neues Ufer", Rampe-Jugendhilfe, Crivitz

Wolfgang Trede, Diplom-Pädagoge, Leiter des Kreisjugendamts Böblingen, Arbeitsschwerpunkte: Regionalisierung der Jugendhilfe, Integrierte Erziehungshilfen, Internationaler Vergleich, Aixer Str. 70, 72072 Tübingen, w.trede@lrabb.de